



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde und Heimatschutz
von Niederösterreich und Wien.

Fernsprecher Nr. 60520 Serie. Wien, 1. Februar 1927. Schriftleitung und Verwaltung:
Postsparcassenerlag Nr. 87.955. Wien, 1., Serrengasse 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Österr. Naturschutz-Bundes und des
Vereines „Tiergartenclub“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Die Verbreitung der Höhlenheuschrecke in Niederösterreich.

Von Heinrich E. Wichmann, Wien.

Die größte und auffallendste Art unter jenen wenigen Gliederfüßlern, die aus niederösterreichischen Höhlen als troglophile (höhlenliebende) Tiere bekannt sind, ist *Troglophilus cavicola* Koll., die Höhlenheuschrecke. Dieses durch seine Verbreitung merkwürdige Tier hat bei uns keine rechte Beachtung gefunden; so kommt es, daß die Zahl der bekannten Fundorte gering blieb und keinen Überblick über das bewohnte Gebiet erlaubt.

Wäre *Troglophilus cavicola* eine Tierart von geringer Beweglichkeit, die aus Gründen weitgediehener Anpassung an die biologischen Verhältnisse der Höhlen unfähig ist zu wandern, so könnte man es einstweilen bei der Feststellung bewenden lassen, daß sie, offensichtlich als Relikt, in den nordöstlichen Kalkalpen ein ganz kleines, nach Nord hin ausgesetztes Gebiet bewohnt. Nun wird aber, wie aus den folgenden Nachweisen hervorgehen soll, immer deutlicher bekannt, daß ihr eine Wanderfähigkeit nicht geringen Grades eignet. Hält sie ihr Verbreitungsgebiet, ohne von der scheinbar bestehenden Ausbreitungsmöglichkeit nach Westen hin Gebrauch zu machen, dann dürfte eine andere, unbekanntere, biologische Voraussetzung die grundsätzliche Ursache ihrer engen Verbreitung sein.

Der erste Schritt, dieser auf die Spur zu kommen, besteht im Versuch der scharfen Abgrenzung des Verbreitungsgebietes, bei gleichzeitiger Verwertung der Höhenfoten der Standorte. Unter Benützung

zahlreicher, mir zugekommener dankenswerter Fundortsangaben mehrerer Beobachter soll dies eingeleitet werden, doch muß vorweg gesagt werden, daß die Zahl der mir bekannten Fundorte gering und ihre Verteilung unbefriedigend ist. Die angegebenen Höhenfoten der Höhlen müssen als beiläufige Angaben betrachtet werden — auf Meter kommt es ja auch nicht an.

Die Natur der einzelnen Fundstellen gibt recht deutliche Anhaltspunkte dafür, daß die Höhlenheuschrecke ein troglaphiles Tier ist. Man versteht darunter solche Arten, die ihren Aufenthalt nicht unbedingt und ausschließlich in Höhlen haben, in die sie nur soweit eindringen, als ihr eigentlicher stets stark epigäisch (obertags) beeinflusster Lebensraum hineinreicht. Es ist recht aufschlußreich, die Fundorte, wie es im Nachfolgenden geschehen soll, zu sondern in natürliche Höhlen, Felspalten, künstliche Höhlen und Fundstellen anderer Art.

Natürliche Höhlen: Dreidärrischenhöhle bei Gumpoldskirchen (ca. 500 m); Einödhöhle (420 m) und Stöhlöhle (400 m) bei Pfaffstätten, Dr. M. Müllner; Schellenloch bei Baden; Obllingerhöhle bei Gaaden (400 m) Dr. M. Müllner; Höllturmhöhle bei Wöllersdorf (350 m); Kleine Höhlen am Nordwestrande der Steiner-Eben (500 m); Hoffmannshöhle auf der Malleiten bei Fischau (480 m); Zwerglöcher im Hangenden Stein bei Fischau (420 m); Steinerer Erdstall am Nordrand der Brunner eben (500 m); Eisensteinhöhle bei Brunn a. St. (379 m); durch Brunnen schlagen aufgeschlossene Spalthöhle beim Hasenöhrgraben bei Brunn a. St., Fr. Mühlhofer; Fraislöcher und Hundslöcher bei Winzendorf (460 m); Höhle im rechten Hang des Westausganges der Proffetschlucht (350 m); Emmerbergerhöhle (420 m); Bärenhöhle beim Kollerturm (410 m); angeblich in der Höhle in der Flagerwand; Hermannshöhle (700 m); Höhle im Kulmriegel bei Petersbaumgarten im Pittental (500 m); Überdeckungshöhle oberhalb des Mhrasalles (500 m); Röhlerwandhöhle bei Türniß (450 m), Dr. M. Müllner; Loicher Wasserhöhle (460 m), Dr. M. Müllner.

Felspalten: Fr. Mühlhofer fand sie vier Mal in Felspalten zwischen dem „Hangenden Stein“ und der Eisensteinhöhle bei Brunn. Ich selber einmal in einer etwas tieferen feuchten Felspalte unterhalb der Fiedlerwiese bei Fischau.

Künstliche Höhlen: Stollen hinter dem Brunnerschlößel bei Brunn; im Schachte des Brunnens vor dem Brunnerschlößel, Fr. Mühlhofer.

Ebner (diese Blätter, II., S. 38) spricht von ihrem Vorkommen „unter Steinen und Baumrinden“. Unter Steinen fand ich sie bei uns nur einmal und zwar in der Schutthalde des Wurstmarmorsteinbruches bei Brunn a. St.

In der Rigeunerhöhle im Marchgraben (der bei Wöllersdorf ins Bieftingtal mündet) fehlt sie, weil dort die Wände durch das oftmalige

Feuerbrennen gänzlich verräuchert sind. Fr. Mühlhofer hat sie in der Merkensteinerhöhle, wo sie eigentlich vorkommen müßte, nie finden können, und führt das gleichfalls auf Störung gewisser Standortseigenschaften durch zahlreichen Besuch der Höhle zurück.

Sie fehlt weiters in der Höhle im Kulmberg bei Sommerein, Niederösterreich, und (nach Fr. Mühlhofer) in der Höhle oberhalb Hundsheim (ebenso in der Bärenhöhle bei Winden, Burgenland), also im Veithagebirge und den Hundsheimer Bergen, welcher Landstrich ganz außer ihrem Verbreitungsgebiet liegt, ihr wohl aus edaphischen Gründen* nicht zugänglich war.

Aus dem Fundortsverzeichnis ist nur eine scharfe Ostgrenze der Heuschrecke zu erkennen, welche in großen Zügen mit der Thermenlinie verläuft und weiter südlich bis zum Bittentale vorspringt. Daß sie bedingt wird durch die hier verlaufende Grenze zwischen festem Gestein und Aufschüttung, also edaphischer Natur ist, läßt sich ohneweiters erkennen. Gänzlich unbekannt ist der Verlauf und die Beschaffenheit der Westgrenze, die zu kennen weit aufschlußreicher wäre.

Über die allgemeine Verbreitung der Höhlenheuschrecke ist bekannt, daß sie in den nordwestlichen Teilen der Balkanhalbinsel weit verbreitet ist und auch in Kroatien, Krain und im Küstenlande in allen geeigneten Höhlen vorkommt.

Unser niederösterreichisches Vorkommen steht mit diesem Hauptgebiete in keiner Verbindung. Es ist eine im Norden abgetrennte Verbreitungsinselform und das Tier hält hier Reliktstandorte. Das schließt andererseits nicht aus, daß nach der erfolgten Ausinselung das Verbreitungsgebiet nach Westen vergrößert wurde. Auf welchem Wege *Troglophilus cavicola* zu uns gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung, umsomehr als wir unbedingt annehmen müssen, daß er Höhlen als Haltepunkte und als Zentren für die Befiedelung der Nachbarschaft aufweisen muß. In dieser Hinsicht erscheint es mir bemerkenswert, daß ich ihn in einem rechten Seitentale der Mürz, in der Rotewandhöhle bei Rapsenberg, auffand.

Die Höhenkoten der Fundstellen besagen einstweilen noch nichts; die höchsten liegen um 700, die niedersten um 350 m.

Innerhalb der Höhle ist der Standort der Höhlenheuschrecke eindeutig begrenzt. Sie lebt dort, wo der Standort Höhle dadurch seine typischen Eigenschaften verliert, daß Lager oberflächiger Humusstoffe eintreten und ein ökologisches Zwischenreich schaffen, mit anderen Worten an den Höhleneingängen. Tief in der Höhle liegende Wohnplätze wird man nie vergeblich nach Spalten und Verstürzungen absuchen, die mindest reich durchwurzelt sind und damit die Nähe der Außenwelt lehren. Die bei Troglophilien so nahe liegende Frage, wo eigentlich die Hauptmasse der Tiere lebt, epigäisch und mit zahlreichen Eindringlingen in die Höhlen oder in den Höhlen mit Auswanderern¹ in epi-

* d. i. Momenten, die in der physikalischen und chemischen Beeinflussung der Bodendecke und ihrem Pflanzenbestand bedingt sind.

gäische Standorte, glaube ich dahin beantworten zu können, daß Troglophilus zur letzteren Gruppe, den Troglophilen im engeren Sinne zählt.

Auf Grund langjähriger Beobachtungen habe ich den Eindruck, daß die Zahl der Bewohner einer Höhle kaum irgendwelchen Schwankungen unterliegt, was auf stete Nahrungsverhältnisse deutet. Wir kennen zwar die Vermehrungsgröße der Höhlenheuschrecke noch nicht, doch ist ein Überschuß wohl als sicher anzunehmen. Dieser aber ist gezwungen aus den Höhlen abzuwandern, tut dies über epigäische Standorte — wo wir ihn schon begegneten — und gelangt schließlich auch in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen in künstliche Höhlen, die auf unterirdischem Wege nicht erreichbar sind.

Ein solcher künstlich geschaffener Standort ist der Stollen hinter dem Brunnerschloß. Der 11 m lange, heute am Eingange schon stark verfallene Stollen wurde kurz vor 1855 angelegt, um für den Neubau der Militärakademie in Br.-Neustadt brauchbare Steine zu suchen. Unterirdische, spaltenförmige Zugänge sind nicht vorhanden. Als Fr. Mühlhofer 1896 ihn besuchte, fand er bereits Troglophilus vor. Es verdient erwähnt zu werden, daß auch die Eisensteinhöhle erst 1855 künstlich, beim Steinbruchbetriebe angeschnitten wurde, und daher damals als nächstes Zentrum der Ausbreitung nur in beschränktem Maße in Betracht kam. Innerhalb von 40 Jahren wurden beide Höhlräume aufgefunden und besiedelt.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Wildabschusziffern aus 1894 und 1924. Wie sich der Wildabschuß innerhalb 30 Jahren im Bezirke Steyr, Oberösterreich, der Gebirgsgegend und Flachland umfaßt, ändert, sollen nachstehende Zeilen veranschaulichen. Wir haben vergleichsweise das Jahr 1894 (in Klammer) dem Jahre 1924 gegenübergestellt. Die Ziffern sind auch vom Naturzustandpunkt aus recht von Interesse. Es gelangte im Jahre 1924 folgendes Wild zum Abschuß. Sogenanntes nützliches Wild. 1. Haarwild: Rotwild 42 (305). Das Rotwild hat in den letzten Jahren durch den 80%igen Abschuß in der Nachkriegszeit und durch das Wilderertum stark gelitten und durch die großen Holznutzungen links vom Ennsflusse zur Bekämpfung der Vorkenkäferkalamität seine Einstände eingebüßt. Es ist sozusagen heimatlos geworden. In der letzten Zeit beginnt der Stand sich wieder zu heffern.

Rehe 532 (1346). In der letzten Zeit hat sich der Rehbestand wieder gut erholt. Wahrgenommen wurde hier in den Flachlandgemeinden der viel zu geringe Stand an Böcken; es wurde auch eine Degeneration in der Geweihbildung bemerkt.

Gemsen 12 (27). Die einst bestandene Gemsräude ist nach 1924 nur mehr sporadisch aufgetreten. Links vom Ennsflusse ist der Gemsenstand stark zurückgegangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1927_2](#)

Autor(en)/Author(s): Wichmann Heinrich E.

Artikel/Article: [Die Verbreitung der Höhlenheuschrecke in Niederösterreich 13-16](#)